

Das Saligerloch

Verfasser: Otto JAMELNIK sen. und Georg PLANTEU



Abb. 1: Das Portal vom Saligerloch, mit den vielen Innschriften

Abb. 2: Ausnehmung vom herausgemeißelten Felsblock . Foto's: O. JAMELNIK

Bereits vor 10 Jahren sprach mein Jugendfreund der Oberförster von Gradisch bei Radweg Anton HADERLAP (jetzt i.R.) davon, dass er mich einmal zum Saligerloch führen werde. Damals am 12. März 1997 hat er mir die Birkeluckn gezeigt und am 24. Mai 1997 wurde diese dann auch vermessen. (O. JAMELNIK, 1997 Heft 20, S. 13 – 14).

Wir hatten schon einige Male einen Termin ausgemacht und immer kam etwas dazwischen, sodass es bis zum 03. Sept. 2007 dauerte bis es endlich einmal klappte.

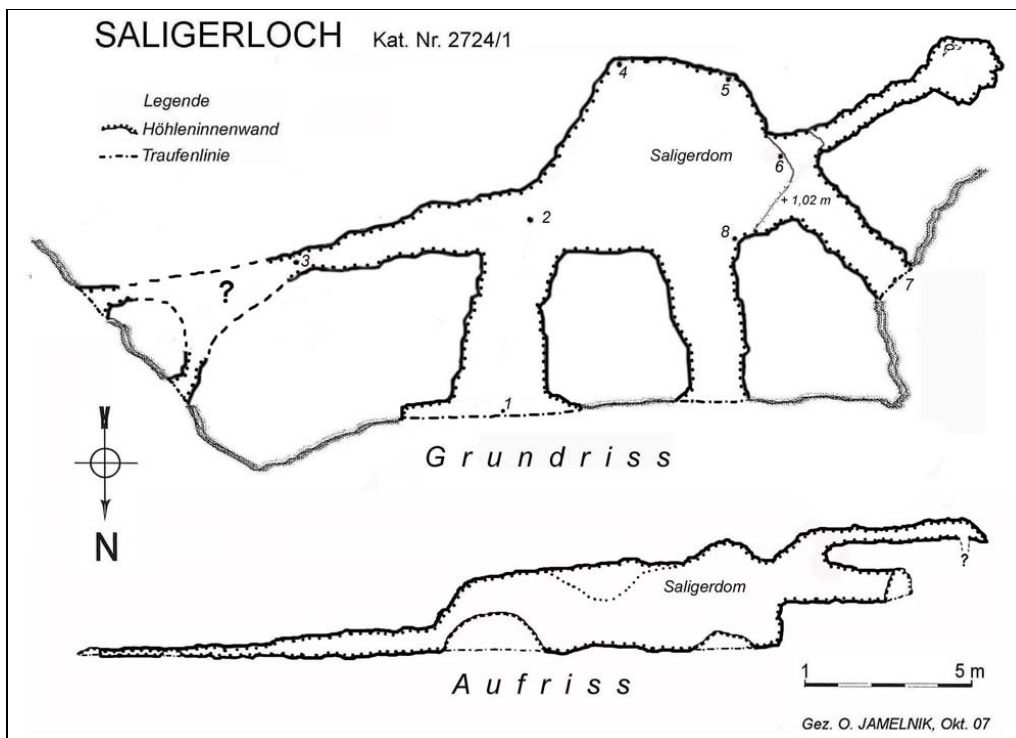


Abb. 3: Plan mit Grund - und Aufriss vom Saligerloch.

Georg PLANTEU (Jure) berichtet: Es ist eine der Höhlen, die anscheinend schon vielen Leuten bekannt ist. Auch katastermäßig soll sie erfasst sein. Sie ist sogar als Nr. 1 im Katastergebiet Taubenbühel-Gallin eingetragen. Doch anscheinend hat sich aber noch niemand die Mühe gemacht, sie zu erforschen und vermessen.

Otto JAMELNIK sen. lud mich ein, mit ihm und dem ehemaligen Förster vom Schloss Gradisch, Anton HADERLAP eine Erkundung durchzuführen. Mit Otto seinem VW Golf fuhren wir von Radweg Nr. 10 gleich in den Wald, da Herr HADERLAP ja den Schlüssel für den Schranken besitzt. So konnten wir ziemlich nahe an die Höhle heranfahren und wir waren in 20 Minuten bei der Höhle. Es war für mich eine Überraschung mehr im Leben. Am Portal und teils auch im inneren sind viele geheimnisvolle Schriften, auch aus uralter Zeit zu sehen. Ober dem Eingang steht mit silbriger Farbe folgendes geschrieben: „Für einige war es Heim,

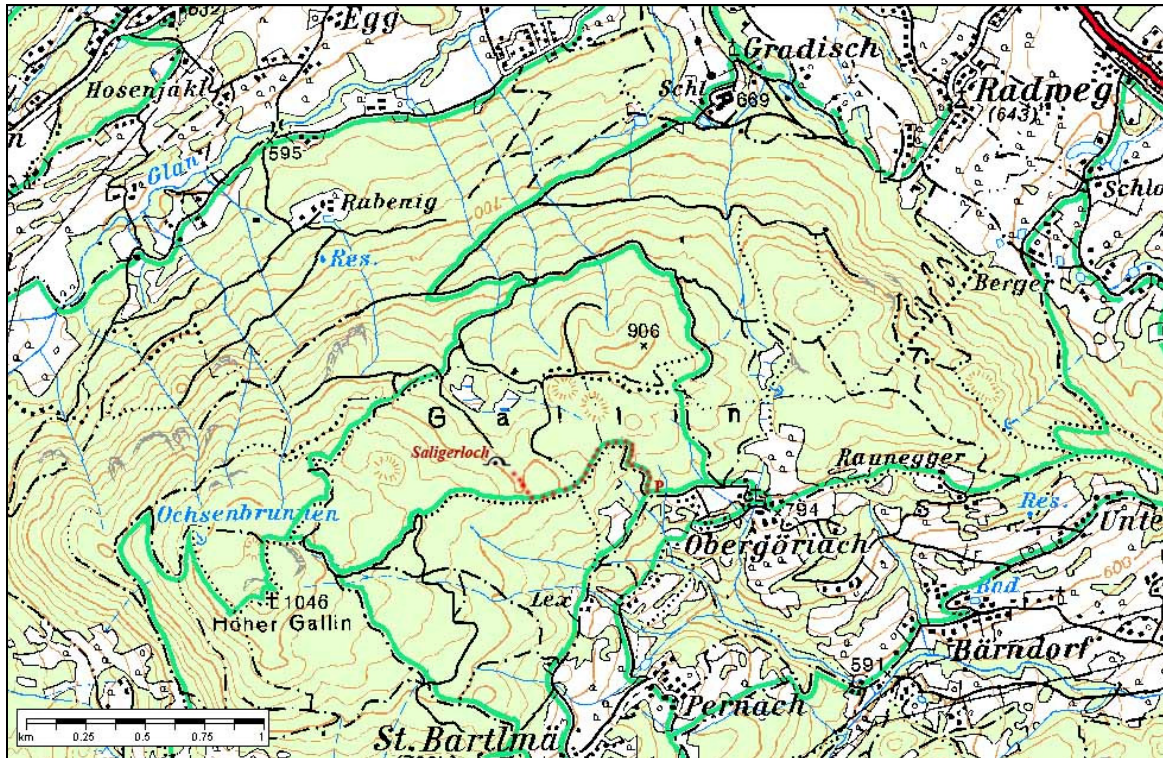


Abb. 4: Lage und Zugang zum Saligerloch. P = Parkplatz

für andere die Hölle“! (Abb.1). Diese Höhle war für manche Menschen sicherlich ein Zufluchtsort, vielleicht auch Wohnhöhle. Für Andere mag es nicht angenehm gewesen sein, wie zum Beispiel im zweiten Weltkrieg für Partisanen der Gallin Kompanie (Galinska četa), wo es nachweislich einige Tote und auch Verwundete gab.

Der Felsen ist 5 - 6 m hoch und besteht zum größten Teil aus Chlorit-Schiefer in welchen Silikatmarmorlinsen eingelagert sind. In diesem Marmor konnten sich, vermutlich durch Wassertätigkeit in der Eiszeit, Höhlen bilden. An der linken Seite vor dem Eingang, wo die vielen Inschriften sind, sieht es ganz so aus, als wäre ein 1,50 x 1,50 m großer Felsblock heraus gemeißelt worden. (Abb. 2).

Doch schon allein der Name Gallin an dessen NO Seite sich die Höhle befindet erinnert an Gallier oder Kelten.

Im Inneren ist auch eine Feuerstelle, wo vor kurzem jemand seine Zigaretten verbrannt hat, vielleicht zum Abgewöhnen an so einem magischen Ort.

Mit Otto hatten wir alles genau vermessen wie es sich gehört, auch Hr. HADERLAP half uns dabei (Abb 3). Wir werden noch weitere Erkundungen durchführen müssen, da ein sehr enger Schluf welcher nach Südwesten führt noch nicht vermessen werden konnte.

Es wurden auch einige Fotos für die HÖFO-Zeitung und zur Dokumentation gemacht. Nach getaner Arbeit lud uns Hr. HADERLAP in sein Haus auf eine Jause ein, wo wir weiter fach-

simpelten und über vergangene Zeiten von seinem Heimatort Leppen bei Bad-Eisenkappel so manches erfuhren. Es war für mich eine mystische Erfahrung mehr. Die Gegend dort ist noch voller Rätsel, wir werden weiter forschen!

Lage, Zugang und Vermessung: Wie bereits Georg PLANTEU (Jure) berichtet, haben: - er, ich Otto JAMELNIK und Anton HADERLAP am 03. 09. 2007 das Saligerloch erkundet und vermessen. Die Höhle liegt nordöstlich vom hohen Gallin (1146 m) in 900 m Sh. Die Koordinaten sind: 46° 14' 16" N / 14° 06' 30" O (WGS 84). Am besten findet man hin, wenn man über St. Martin am Techelsberg nach St. Bartlmä und dann weiter zum Anwesen Lex fährt (Abb. 4). Von da sind es noch 500 m durch den Wald bis zu einem Parkplatz. Dort geht rechts von einem kleinen Rinnsal ein markierter Karrenweg in nordwestlicher Richtung hinauf. Dieser Weg könnte den Radspuren nach zu schließen, ein Römerweg gewesen sein (Abb. 5). Meiner Meinung nach hat Jure recht, wenn er meint, daß hier Gallier, Kelten oder in



Abb. 5: Radspuren im harten Chlorit-Schiefer.



Abb. 6: goldbraune Auswaschungen an der Decke.

Foto's: O. JAMELNIK

späterer Zeit auch Römer gesiedelt haben. Es ist nicht auszuschließen, dass sich der Gallin recht Geschichtsträchtig erweisen könnte!

Man folgt den Weg bis zu einer ebenen Waldfläche in 900 m Sh.. Dort zweigt rechts nach Norden ein Weg direkt vor die Höhle ab. Die Kennzeichnung an den Bäumen ist ein Kreis mit einem Punkt in der Mitte.

Der Haupteinstieg in ist an der Traufe mit dem heraus gemeißelten Felsblock mit eingeschlossen, 5 m breit, diese Ausnehmung ist auch am Plan ersichtlich. Die Höhe beträgt am Anfang 1,30 m und wird nach 5 Metern bei MP 2, 2,40 m hoch. Dort zweigt ein 1,90 m breiter und 0,70 m hoher Schluf nach Osten ab. An der Decke sind schöne goldbraune Auswaschungen zu sehen (Abb. 6). Nach 4 Metern, bei MP. 3 wird es nur mehr 40 cm breit, 30 cm hoch und unschließbar. Nach der Vermessung von Außen und durch hineinleuchten haben wir festgestellt, dass sich dieser Schluff teilt und der nordöstliche nach 7,00 m und der zweite 5,00 m nach MP 3 als unscheinbare Löcher unter der Felswand zutage treten. Den Spuren nach zu schließen ist es anzunehmen, dass Füchse oder Dachse diese Löcher als Bau adoptiert haben.

Eineinhalb Meter südwestlich nach MP 2, beträgt die Höhe des an dieser Stelle 2,00 m breiten Ganges 1,50 m. Wird aber nach 1,50 m gleich wieder höher und erreicht in der Mitte vom 5,00 x 7,00 m messenden Saligerdomes eine Höhe von 3,00 m. In der Mitte des Raumes befindet sich eine Feuerstelle, welche den Spuren nach noch vor nicht allzu langer Zeit benutzt wurde. Die Decke des Saligerdomes läuft zu einer Spitzen Kuppel zusammen. Im oberem Bereich ist bereits Schiefer sichtbar, man sieht deutlich wie unterhalb das Marmorstein ausgewaschen wurde. Rechts vom MP 2, gleich um die Ecke, geht ein 0,40 m hoher und 2,00 m breiter Schluf in nördlicher Richtung zurück nach Außen. Von MP 6 nach MP 7 geht in 1,20 m Höhe ein 4,00 m langes, 1,80 m breites und 1,10 m hohes Fenster nach NW

wieder ins Freie. Demnach könnte das Saligerloch eigentlich als Durchgangshöhle bezeichnet werden.

Wie bereits gesagt wurde die enge nach SW führende Röhre noch nicht vermessen. Am 03. 11. 07, zogen wir wieder los, es waren außer mir noch Johannes ENGL und seine beiden Söhne, der 8 Jährige Tobias und sein 10 Jähriger Bruder Timon mit dabei. Da wir noch keine Koordinaten hatten, sind wir von der Südseite zum Gipfel aufgestiegen um uns dort zu orientieren. Das die Höhle im NO in 900 m Sh. liegt war uns bekannt, doch ist es sehr schwierig in einem so großen unbekanntem Gebiet eine Höhle zu finden. Unterwegs bewunderten wir einen Buchenbaum, wo zwei Stämme zu einem Baum zusammengewachsen sind. Nach eineinhalbstündigem Herumirren kamen wir schließlich doch noch ans Ziel und machten uns gleich ans Vermessen.

Unerschrocken stieg Tobias als erster mit dem Maßband hinein und hielt es am Endpunkt fest und ich las vor der Röhre die Maße ab, es waren 7,00 m. Er rief, daß es nicht mehr weitergeht und drinnen 2,00 m breit, 50 cm hoch, und daß man sich gerade umdrehen kann. Nun, wenn man sich umdrehen kann, dann steige ich auch gleich hinein, - dachte ich mir und war auch schon in der Röhre. Es ging leichter als ich dachte, es war nirgends so eng, daß man sich durchzwängen müßte. Diese

Flache Höhlung ist wirklich nicht höher als 50 cm, es gab nur eine einzige Stelle wo es etwas höher ist. An der Südostseite geht ein 25 cm messendes Loch, vermutlich vom Fuchs gegraben in den lehmigen Boden abwärts. An der Decke sind schöne Quarzadern in den Silikatmarmor eingelagert (Abb.8). Jetzt stieg Tobias an mir vorbei und kroch wieder hinaus. Als er draußen war, drehte er sich nochmals um, so daß ich ihm fotografieren konnte (Abb.9). Anschließend fotografierte ich noch eine Höhlenspinne (*Meta menardi*) mit Kokon und noch eine andere Spinne mit einem kunstvollen Netz (Abb.10). In der Höhle konnten wir auch einige Zäckeneulen (*Skoliopterix libatrix*), bewundern. Es wurden jedoch keinerlei Spuren von Fledermäusen beobachtet. Inzwischen kroch auch der ältere Bruder von Tobias, der Timon zu mir herein, natürlich wollte er zeigen, daß auch er kein Angsthase ist. Wir führten miteinander noch einige Messungen durch, es stimmte alles was mir Tobias vorher bereits angesagt hatte.

Somit wurde wieder eine Höhle erkundet und vermessen, welche eigentlich schon seit vielen Jahren darauf harpte.



Abb. 8: Eingelagerte Quarzadern an der Decke

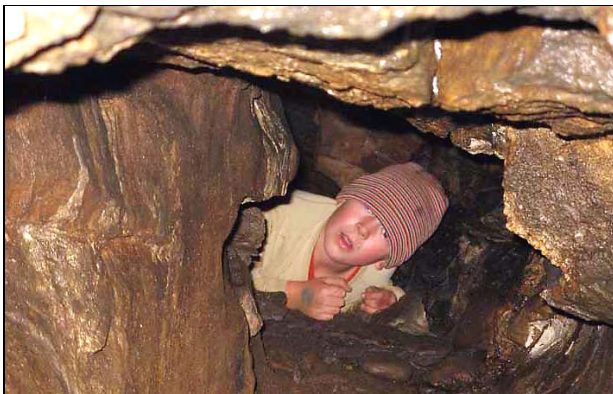


Abb. 9: Tobias ENGL in der engen Röhre.

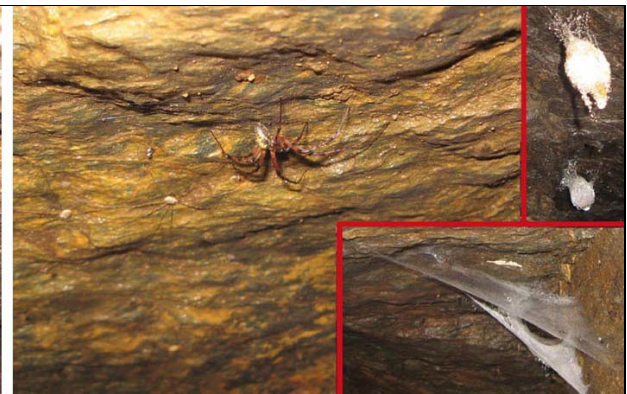


Abb. 10: Höhlenspinne mit Ausschnitten vom Kokon und Netz. Foto's: O. JAMELNIK.